

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Tonleiter ihres herrlichen Liedes in den Abendhimmel hinauf. Draußen entschlummerte die Natur, drinnen aber in der Burg wollte sich der Schlaf nicht auf die Lider der müden Erzherzogin senken, die ja Abschied vom Vaterlande nahm. Am nächsten Morgen wurde der Brautzug von Inns über Ebelsberg und weiter auf der eingangs erwähnten neuen Dauphinestraße nach Wels und Braunau fortgesetzt. Heiter und ruhevoll wölbte sich der Himmel über der blühenden Landschaft, nur einige lichte Wölkchen zogen stille darüber hin. Von der Riesenkuppel glänzte die Frühlingssonne als Kronleuchter herab, von Diamanten gesüßt, ihre Strahlen fielen auf die Fluten der Traun, in denen sich ein Bild des Friedens spiegelte. Maria Antoinette aber ahnte Stürme; denn kaum hatte sie das theure Vaterland hinter sich, kaum war der Jubel des treu liebenden Volkes verhallt, als die Erzherzogin an eine ihrer Schwestern schrieb: „Ich bin unaufhörlich in Thränen zerfließen und ich trocknete sie nur, um unserer guten Mutter zu schreiben, als ich die Grenzen des Reiches verließ. Wozu sie betrüben, was würde sie sagen, wenn sie mich geneigter fände, umzukehren, als in die Verbannung zu gehen? Ja — die Verbannung! O grausames Schicksal der Töchter der Throne, die, um sich zu verehelichen, fast an das Ende der Welt gehen müssen! Ich war gepflegt mit der zärtlichsten Liebe von einer Familie, die ich anbede, und — ich gehe in eine unbekannte Fremde.“

## II. Ferne der Heimat.

Der Brautzug bewegte sich weiter nach Straßburg im Elsaß und nach Compiègne, wo König Ludwig XV. und der Dauphin Ludwig die Königsbraut empfiengen, im Triumph nach Versailles geleiteten, wo am 16. Mai 1770 die feierliche Vermählung stattfand. Ein furchtbares Gewitter begleitete den Trauact und unter Donner und Blitz trat Maria Antoinette in den Ehestand. Als das Brautpaar in Paris einzog, wurde auf dem Plage Ludwig XV. ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, bei dem zahlreiche Menschen den Tod fanden, weil die Sicherheitsbehörde zu lässig war, um die Ordnung in den Massen des Volkes aufrecht zu erhalten. Das junge Ehepaar ward von dem Unglücke tief ergriffen und ängstliche Gemüther machten böse Deutungen. — Auf dem gleichen Plage errichtete zwei Jahrzehnte später die Revolution ihr Blutgerüste. Nach dem Tode des Königs Ludwig XV. 1774 ward das junge Paar mit der Krone Frankreichs, einer der herrlichsten des Erdkreises, geschmückt. Der junge König war fast zu schwach, die schwere Bürde von Krone und Purpur zu tragen und rief aus: „O Gott, soll ich denn das Unglück haben, regieren zu müssen!“ Die junge Königin aber suchte Trost beim Mutterherzen und schrieb an die Kaiserin Maria Theresia die ahnungsvollen Worte: „Gott, was soll aus uns werden, wie wird die Zukunft sich gestalten? O, beste Mutter! Sparen Sie nicht mit Ihrem weisen Rathe für Ihre unglücklichen Kinder.“

Maria Antoinette, welche von der Hofsparthei als Fremde angesehen und auch so behandelt wurde, suchte als Ersatz durch Milde und Freigebigkeit die Herzen ihrer Unterthanen, die Liebe ihres Volkes zu erringen,

was der jungen Königin auch vielfach gelang. Doch das Volk von Paris hatte schon längst die Revolution gegen Gott, Kirche und Königthum beschlossen. Ludwig XV. von Frankreich hatte durch Verschwendungen aller Art, durch unsinnige Unternehmungen, durch seine Hingabe an nichtswürdige Menschen, die mit seinen Regentenpflichten ein schreckliches Spiel trieben, dem Volke eine niederdrückende Abgabenlast aufgebürdet, Schulden auf Schulden, Frevel auf Frevel gehäuft. Ludwig XVI. sollte die Sünden seiner Vorfahren, in die der edelgefinnte Monarch nicht gesunken, mit dem Tode auf dem Blutgerüste büßen, er und seine unschuldige Gattin mit ihm.

Die wilden Greuel der französischen Revolution, vom Jahre 1789 bis zur Errichtung des Kaiserthums 1804, auf dem beengten Raum eines Kalenders zu erzählen, ist nicht möglich, da selbe dicke Bände füllen. Es liegt auch nicht in der Absicht des Verfassers, dem friedliebenden, gemüthsreichen Volke von Oberösterreich jene Hunderte bluttriefender Schensale vorzuführen, welche in jenen Zeiten den größten und wildesten Ausschweifungen der Selbstsucht und Grausamkeit bei gänzlicher Erstarrung alles sittlichen Gefühles sich hingeeben, den Namen Frankreich mit Schmach und Schande bedeckt haben. Die Weltgeschichte hat die Urheber der französischen Revolution gerichtet, aber auch ihre Werkzeuge gebrandmarkt. Diese strenge Richterin hat aber auch um die schuldlosen Opfer einen Strahlenkranz gewunden, den schönsten um das Haupt der edlen Dulderin Maria Antoinette. Die jetzige Generation oder besser gesagt die Freimaurer-Genossenschaft Frankreichs will das Jahr 1893 als das eigentliche hundertjährige Jubeljahr der französischen Revolution anerkennen, weil 1793 das edle Herrscherpaar durch den Tod das Ende des Königthums blutig besiegeln mußte.

Uns Oesterreichern aber bietet das Jahr 1893 Gelegenheit, in nachstehenden, aus den besten Quellen damaliger Zeitgenossen geschöpften Skizzen die hundertjährige Erinnerung an Maria Antoinette, die Kaiserstochter Oesterreichs, in stiller Trauer um die edle Dulderin im Volke aufzufrischen. Unsere Ahnen haben vor einem Jahrhundert gejubelt, als die Tochter ihrer geliebten Kaiserin Maria Theresia auf der Dauphinestraße durch unser im Schmucke des Frühlings prangendes Oberösterreich zog; die Enkel werden am hundertjährigen Todestage schon um der großen Mutter Maria Theresia willen auch um deren Tochter trauern, um Maria Antoinette, die unglückliche Königin Frankreichs.

## III. Die königliche Frau.

König Ludwig XVI. hatte im Jahre 1791 die Flucht aus Paris beschlossen, um die Residenz durch seine Abwesenheit vielleicht vor weiteren Greueln der Revolution zu bewahren und deren Ende in der Ferne abzuwarten. Maria Antoinette, die treue Gattin, folgte ihrem Gemahle. Die Flucht wurde zu Varennes durch einen Zufall, mehr noch durch eine Saumseligkeit des Königs, dem die Bluthunde auf den Fersen folgten, vereitelt und das Königspaar nach den Tuilerien (Königspalast) in Paris zurückgeführt. Die Revolutionshauptidele forderten eine Erklärung der Königin, die,